

Auerthal-Zeitung.

Localblatt für Aue, Auerhammer, Belle-Albsterlein, Nieder- u. Oberpfannenstiel, Lauter, Bodau, Bernsbach, Beyerfeld, Sachsenfeld und die umliegenden Ortschaften.

Preis: Mittwoch, Freitag u. Sonntag. Abonnementpreis incl. der 3 wöchentlichen Beilagen vierteljährlich mit Bringerlohn 1 M. 20 Pf. durch die Post 1 M. 25 Pf.

Mit 3 illustrierten Beiblättern: Deutsches Familienblatt, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Hegemeister in Aue (Erzgebirge). Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Inserate die einpaltige Corporelle 10 Pf., die volle Seite 30, 1/2 S. 20, 1/4 S. 6 Pf. bei Wiederholungen hoher Rabatt. Alle Postanstalten und Landbriefträger nehmen Bestellungen an.

No. 6.

Freitag, den 13. Januar 1893.

6. Jahrgang.

Anmeldung zur Rekrutierungs-Stammrolle in Aue.

Nach Vorschrift in § 25 der deutschen Verordnung vom 22. November 1888 haben sich wozu sie hiermit aufgefordert werden, in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar dieses Jahres bei dem unterzeichneten Stadtrat anzumelden:

- Diejenigen Militärpflichtigen des Jahres 1873, welche ihren dauernden Aufenthalt haben, ohne überhaupt dauernden Aufenthalt zu haben, hier ihren Wohnort, welche hier geboren sind und im Reichsgebiet weder einen dauernden Aufenthalt noch einen Wohnort haben, welche im Auslande geboren sind, im Reichsgebiet weder dauernden Aufenthalt noch einen Wohnort haben, wenn ihre Eltern hier ihren letzten Wohnort gehabt haben.

2. Die Militärpflichtigen der unter 1 a-d bezeichneten Klassen, über deren Dienstpflicht eine endgiltige Entscheidung Seitens der Ersatz-Behörden noch nicht erfolgt ist.

Die unter 1 und 2 gedachten Militärpflichtigen haben, sofern sie nicht hier geboren sind, ihre Geburtsurkunde vorzulegen. Bei Wiederholung der Anmeldung zur Stammrolle ist der Lösungsschein vorzulegen. Außerdem sind etwa eingetretene Veränderungen in Betreff des Wohnortes, des Gewerbes, des Standes u. s. w. dabei anzugeben.

Sind Militärpflichtige der Klassen unter 1 a, b, welche sich nach 1 und 2 zur

Stammrolle hier anzumelden hätten, zeitig abweisend, so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehr-, Besor- oder Fabrikherren die Verpflichtung, sie zur Stammrolle anzumelden.

Militärpflichtige, welche nach Anmeldung zur Stammrolle im Laufe eines ihrer Militärpflichtjahre ihren dauernden Aufenthalt oder Wohnort nach einem anderen Ausbildungs- oder Musterungsbezirk verlegen, haben diese jeweils Verbringung der Stammrolle beim Abgang von hier bei unterzeichnetem Stadtrat und nach Auskunft an dem neuen Orte der mit Führung der Stammrolle beauftragten Behörde spätestens innerhalb dreier Tage zu melden.

Wer die vorgeschriebenen Anmeldungen unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 M. oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Aue, am 5. Januar 1893.

Der Rath der Stadt.

Dr. Kreyßmar.

Bekanntmachung.

Das unbefugte Betreten des Pfannenstieler Forstrevieres außerhalb der öffentlichen Wege ist bei Strafe bis zu 30 Mark verboten.

Der stellvertretende Gutsvorsteher
Zeis.

Bestellungen

auf die

Auerthal-Zeitung

(No. 605 der Zeitungspreisliste)

für das 1. Quartal 1893

werden in der Expedition (Aue, Marktstraße), von den Ausgängern des Blattes, sowie den Landbriefträgern jederzeit gern angenommen.

Expedition der „Auerthal-Zeitung“,
Emil Hegemeister.

Die Wünsche des Zentrums.

Während die Konservativen sich um die Programm-Revision herumstreiten, hat es das Zentrum in die Hand genommen, sich zum Fürsprecher des gedrückten Gewerbestandes zu machen. An drei Stellen soll der Hebel angelegt werden. Zunächst wünscht das Zentrum strenge Bestimmungen gegen den

Hausierhandel.

Zur Erteilung der Hausier-Erlaubnis soll künftig der Bedürfnis-Nachweis erforderlich sein. Außerdem hat die Behörde alljährlich zu bestimmen, welche Waren feilgeboten

werden dürfen, wobei Luxusartikel, als Tabak, Uhren u. s. w., aber auch Mannfactur und Kolonialwaren nicht in Lieferungen erscheinende Bücher von vornherein verbieten sein sollen. Frauen sollen im allgemeinen die Erlaubnis zum Hausieren nicht erhalten. Es wird schwer sein, diese Bestimmungen durchzuführen, denn sie würden eine große Zahl Menschen außer Erwerb setzen. Das Bedenkliche seines Verlangens sieht das Zentrum auch ein und hat deshalb eine Bestimmung in den Antrag aufgenommen, welche diese Härte mildern will, dabei aber das gesamte Gesetz zum großen Teil wieder über den Haufen wirft: „Den Angehörigen derjenigen Gemeinden, deren Be-

[Nachdruck verboten.]

Feuilleton.

Der Leibfalter.

Ergählung aus dem Wiener Leben
von Robert v. Nagel.

(Fortsetzung.)

„Das geht Euch alle zusamm' an Schmarren an.“

Hah, Weiz! Hah, Schacht!“

Der Falter fuhr mit jener stotten forschenden Schnelligkeit, wie — ohnen Berliner Droschkentuschern nahe treten zu wollen — — — überhaupt nur der Wiener Falter zu fahren versteht, ohne daß dabei halb so viel Unglücksfälle vorkommen würden wie in Berlin. Dem Fremden da, in dem häßlichen weißlichen Coups schien es übrigens ganz einerlei, in welcher Richtung er gefahren werde. Lange Zeit sah er unbeweglich und in Gedanken versunken. Erst nach einiger Zeit warf er einen Blick durch die Wagenfenster und orientirte sich. Der Wagen sauste durch die Vorstadt Berchtesgaden, die Hauptstraße entlang, bog in eine Seitenstraße ein und fuhr dann direkt durch die weit geöffneten Thorschwelge eines Hauses in dasselbe hinein, um hinten in einem großen Hofe anzuhalten.

„So, die' Euer Gnaden, steigen S' aus und entschuldigen Sie nur, daß ich nit bei der Treppen g'halten hab' aber ich wollt' halt kein d'fonders Kaffeehen machen.“

„Dier, Schani!“ sagte er dann zu dem aus dem Stall herausseilenden Pferdejungen, „spann aus, bring' die Koffer in den Stall und den Wagen in den Schuppen.“

„So, die' Euer Gnaden belieben S' nur mit mir rauf zu kommen. Wir wohnen grad nit gar zu nobel, aber halt grad so, wie's für a Falterfamill' poht.“

„Nur, lieber Mann, Sie bringen mich in Verlegenheit, der Fremde — „ich möchte nicht f'hren; — Sie

können mir ja alles in Kürze hier sagen, — die Adresse Ihres Schwagers.“

Der biedere Kesselfeuer ließ aber nicht nach, und so mußte sich der Fremde schon bequemen, die drei Treppen zur Wohnung des Falters mit hinaufzusteigen.

„U! je! Der Vater is schon da! Mutter, Mutter, der Vater kommt heut' schon so zeitig nach Haus!“ mit diesen Ausrufen wurde das würdige Familienoberhaupt von einem ganzen Kubel Kinder in der Wohnung empfangen. „Ruhig, ruhig, Kinder! Seht ihr denn nit, daß noch a Herr mitkommt? Wollt' Ihr nit an schönen Gruß sagen, wie sich's gehört?“

„Guten A-bend,“ sagten die Kinder im Chor und warfen einen prüfenden und etwas scheuen Blick auf den Fremden. Denn auch Kinder urtheilen meist bereits nach dem äußeren Anstrich.

„Ruh' die Hand, Euer Gnaden, heißt's! Verstanden?“

„Ruh' die Haand, Euer Gnaden,“ wiederholten die Falterkinder, ohne indeß in ihrer Musterung inne zu halten und größeres Ehrgefühl zu empfinden. „Kinder, — macht schnell Licht im vorderen Zimmer! Grüß Gott, Alte! Sehn S' Eure Gnaden, das is mei Frau. Die hat's Maul, aber auch's Herz am rechter Fied, — grad wie ich. So, aber Bagasch übereinander, seht's nit so neugierig! — a la Marsch nach hinten, — ich hab' mit dem Herrn da was zu sprechen.“ Daß mit Niemand rüber kommt! Frau geh' Du auch nach hinten. Der Falter und der Fremde traten in das durch eine Lampe erleuchtete, einfache aber immerhin Wohlhabenheit verrathende Wohnzimmer. Der Fremde mußte auf dem Sofa Platz nehmen; Alois Huber aber, so hieß der Falter, stellte sich vor ihn hin, betrachtete ihn eine Weile ohne ein Wort zu sprechen, mit inniger Rührung und indem ihm Thränen in die ehrlichen hellen Augen traten, sagte er traurig mit dem Kopfe nickend:

„Armer, armer gnädiger Herr! Ich hab' eigentlich kein Recht, so zu sprechen; — aber, Du lieber Gott ich bin ja nit blind, — ich seh's ja, daß es Euer Gnaden gar arg schlecht gehen muß!“

„Es ist nicht gar so arg, wie Sie sich einbilden,“ — sagte der Fremde verlegen abwehrend. „Wie kam es, daß Sie mich erkannt haben?“

„Ich sollte Sie nicht, — Sie Herr Baron, sobald ich in Ihre Augen geblickt hatte, erkennen, trotz — Allem und Allem? Sie gnädiger Herr? Sie, dem wir alles zu danken haben, was wir besitzen? Wohl möglich, daß Sie sich meiner nicht mehr erinnern, obwohl, wenn mein Schwager, Ihr ehemaliger Leibfalter, in der letzten Zeit manchmal krank war, ich Sie gar oft statt seiner gefahren habe.“

„Und wo ist denn mein braver, treuer Sepp mein alter, grauer Baronslo? —“ fragte der als „Baron“ titulirte Gast.

„Der? — der saht nimmer,“ — erwiderte der Falter in langsamem trauriger Tone; — „der hat sich fahren lassen! Der große schwarze Leibfalter, den wir alle a mal benutzen werden, hat ihn abgeholt vor 1 1/2 Jahren und hinausgefahren nach dem Wairinsdorfer Friedhof zur ewigen Ruh'.“

„Armer Seppel!“ sagte der herabgekommene Baron mit Rührung. „Er war mir treu ergeben, der gute Alte, — und ich hätte seine bedeutsamen, mahnenden Blicke, die er mir oft auf unsern Kreuz- und Quersfahrten zuwarf beherzigen sollen; — es wäre vielleicht vieles anders gekommen —“

„Mit Verlaub, Euer Gnaden, — die Frau Baronin — und das herzige süße Kind —?“

„Nein, — sie sind nicht todt; — nur ich' bin todt für sie. Wir sind geschieden; — die Baronin und — das Kind, — das Kind, — ist bei den Eltern in Siebenbrüngen.“

„In einem Schauspiel, da kommt ein guter Geist in Gestalt eines Bettlers vor, der sich von dem Verschwender so nach und nach Unsummen schenken läßt, — um sie dann als der Verschwender selbst zum — armen Mann geworden, ihm wieder einzuhändigen. Diese Handlung is mir nimmer aus dem Sinn gekommen, und ich beschloß darauf, bei meinem Herrn, der halt auch so a

